

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto. • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibundstr. 5

65. Jahrgang

Berlin, den 16. April 1927

Nummer 31

Gewerkschaftliche Osterbetrachtung

Winterstürme wichen dem Vollmond! Triebstarke Kräfte in der Natur verkünden ein neues Werden überall. Es wirken die Gesehe des Alts, denen alles Lebende unterworfen ist. Das Junge, das Kräfte fördert weiter im Strom des Lebens, das Alte dagegen zerfällt, nachdem es seinen Zweck erfüllt hat. An dieses Kommen und Gehen erinnert uns die Osterzeit besonders eindringlich. Auch in beruflicher und gewerkschaftlicher Beziehung vollzieht sich jetzt ein Vorgang, ein Verjüngungsakt, der uns Ältere anregen sollte, über mancherlei nachzudenken, was damit im Zusammenhang steht.

Zwei Dinge sind es, die die Natur jedem jungen Menschen auf den Lebensweg mitgibt: seine Zeit und seine Kräfte. Was er später einmal wird und ist, das ist das Ergebnis aus diesen beiden Faktoren. Manches von dem, was einmal verloren ging, kann wiedergewonnen werden, aber nie mehr die Zeit, die jedem Menschen zugemessen ist. Wer dieses bedenkt, muß sich von selbst seiner Pflichten gegenüber dem jugendlichen Nachwuchs im Berufs- und Gewerkschaftsleben bewußt werden. Tüchtige Kollegen und überzeugte Gewerkschafter wollen erzogen sein, sie wachsen an keineswegs von selber zu. Darum macht sich nichts so gut bezahlt als das, was für die **w e r d e n** Menschen, also für die Jugendlichen, aufgewandt wird. Durch die Erziehungsarbeit der Gewerkschaften sollen die Jugendlichen befähigt werden, den Anforderungen zu entsprechen, die Beruf und Gesellschaft später an sie stellen werden, sich selbst eine gefestigte Überzeugung zu sichern durch Erkenntnis und Beachtung wirtschaftspolitischer Grundlagen und Erfahrungstatsachen. Je gründlicher und umfassender diese Art Erziehungsarbeit geleistet wird, um so besser wird es in Zukunft bestellt sein um die äußere Erstarbung und die innere Festigung der Gewerkschaftsbewegung. Daß beides bringende Notwendigkeiten sind, das kann nach der gegenwärtigen Lage der Dinge und angesichts einer Welt von inneren und äußeren Feinden der Gewerkschaften nicht bezweifelt werden.

Werfen wir nur einen kurzen Blick auf die der Entwicklung der Gewerkschaften und ihren kulturellen Bestrebungen entgegenwirkenden Kräfte und Methoden. Die Nachkriegszeit mit all ihren üblen Begleiterscheinungen hat den Sinn der Menschen für ihre großen Gesamtinteressen in den Hintergrund gedrängt; um so stärker aber trat das Ich-Gefühl hervor, die Sucht, nur den eignen Interessen zu leben. Auch in den Gewerkschaften hat sich inzwischen manches zum Schlechteren gewandelt. Insbesondere sanken die Mitgliederzahlen in einer Reihe von Verbänden gewaltig. Nicht zuletzt deshalb, weil die meisten von denen, die nach der staatlichen Umwälzung rein gefühlsmäßig zu den Gewerkschaften kamen, infolge Fehlens jeglicher Schulung die grundsätzlichen wirtschaftspolitischen Ziele der Gewerkschaftsbewegung nicht begriffen hatten, sondern lediglich die Föhrung von Lohnbewegungen und Tarifverhandlungen darunter verstanden. Als die Lohn-erhöhungsmaschinerie mit Beendigung der Inflationszeit ins Stocken geriet, verzweifelten große Arbeitermassen daran, daß ihnen die Gewerkschaften überhaupt noch zu helfen vermöchten. In dieser ihrer Verzweiflungseinstimmung wurden die abtrünnigen Elemente noch bestärkt durch den von parteipolitischen Drahtziehern geflüstert erweckten Glauben, als bedürfe es nur des Willens und des persönlichen Mutes der Gewerkschaftsleitungen, um durch Anwendung einer revolutionären Taktik zu besseren Verhältnissen in Staat und Wirtschaft zu gelangen. Jeder Gewerkschaftsführer, der es ablehnte, diesen Weg zu betreten, weil ihm bewußt war, daß das Wirtschaftsleben seine eignen Ge-

setze hat und daß eine Umwälzung des wirtschaftlichen und geistigen Lebens eines Volkes nur durch planmäßige Methoden schrittweise zu erreichen ist, wurde als Arbeiterverräter beschimpft und gebrandmarkt. Auf diese Weise wurden ungezählte Gewerkschaftsmitglieder irre gemacht an ihren bewährten Kampforganen. Was in dieser Beziehung von radikalen Schlagwortpolitikern und gewerkschaftlichen Wühlmäusen im Laufe der Jahre an der deutschen Arbeiterbewegung gesündigt worden ist, wirkt vereinzelt auf Jahrzehnte hinaus fort, um so mehr, als dieses Treiben immer noch kein Ende hat. Erst auf ihrem jüngsten Parteitag in Essen haben die Kommunisten die Eroberung der Gewerkschaften als ihr Parteiziel proklamiert. „Kommunistische Gewerkschaftsarbeit ist kommunistische Parteiarbeit. Der kommunistische Gewerkschafter hat in seiner gewerkschaftlichen Organisation lediglich Aufträge der kommunistischen Partei durchzuführen“, so heißt es vielversprechend in einer Kundgebung der Partei. Wir hegen, offen gesagt, keinerlei Befürchtungen, daß etwa diese neueste Parole wirkungsvoller sein würde als frühere Parolen, in denen es hieß: „Nieder mit den Gewerkschaften!“ usw. Dazu sind die Kommunisten in Deutschland und anderswo viel zu weit entfernt von Tatsachen und praktischer Politik. Was bedenklicher stimmt, ist die Tatsache, daß den kommunistischen Bestrebungen durch allerlei Unüberleglichkeiten im Gewerkschaftsleben gewisse Vorspanndienste zum Nachteil der Gewerkschaften geleistet werden. In erster Linie von sogenannten Unentwegten, die innerhalb ihrer Gewerkschaften Opposition aus Prinzip treiben, die in gewerkschaftlichen Fragen stets alles „andere“ haben wollen und sich dabei oft in Ansichten, Behauptungen und Prophezeiungen ergehen, die mit der realen Wirklichkeit und den tatsächlichen Verhältnissen absolut nicht in Einklang zu bringen sind. In der Regel handelt es sich um Epigonen aus jenen Zeitläuften, in denen die Tarifpolitik und das Unterstützungsweisen der Gewerkschaften als harmonieüblich und klassenkampf-feindlich verschrien waren und das Massenstreikproblem noch die Gemüter erhitze. Selbst die Pfraseologie aus jener Zeit findet noch Nachbeter, daß eine durch offenen Kampf errungene Lohn-erhöhung, und sei sie noch so geringfügig, höher zu veranschlagen ist als ein auf dem Verhandlungswege erreichtes besseres Ergebnis. Als ob nicht auch in dem andersgearteten Klassenkampf am Verhandlungstisch die gewerkschaftliche Kraft und Geschlossenheit eine ausschlaggebende Rolle spielten!

Mit dieser kurzen Kennzeichnung einer ungesunden Opposition soll beileibe nichts gesagt sein gegen die Opposition, die den Meinungskampf sachlich führt, die um des Fortschritts willen sich bemüht, Bessere Vor schläge zu machen. Eine solche fruchtbare Opposition kann keine vorwärtsstrebende Gewerkschaft entbehren, und in Wirklichkeit hat es daran nie gefehlt. Die freie Meinungsäußerung ist stets das Unterpfand der freien Geistesentwicklung und -betätigung in unserer Gewerkschaftsbewegung gewesen und hat sie stark und einflußreich werden lassen. Manah heißer Streit wurde im Laufe der Jahrzehnte ausgefochten. Mit frohem Überzeugungs- und Bekenntnis traten sich in der Vorkriegszeit die Vertreter der verschiedenen Ansichten entgegen, das Wahre suchend zum Besten der Gesamtbewegung. Dahin müssen wir in unserm eignen, wohlverstandenen Interesse auch in Zukunft wieder mit Hilfe der vorurteilslos aus uns kommenden Jugendlichen zu gelangen suchen. Die Schlagfertigkeit und Stohkraft der Gewerkschaften zu erhalten durch die Heranbildung eines an einfachen wirtschaftlichen und beruflichen Erfahrungstatsachen geschulten Nachwuchses ist eine elementare Notwendigkeit für alle Berufsclassen.

Die Jugend zu einem starken Stützpfiler der Organisation und ihrer Kräfte werden zu lassen, ist das Ziel der gewerkschaftlichen Jugendberziehung. Zeit und Zufall können nichts für diejenigen tun, die für sich selbst nichts tun wollen. Macht deshalb den Jugendlichen zunächst ihre Stellung im Berufsleben und in der menschlichen Gesellschaft begreiflich und weckt in ihnen den wahren Sinn für gewerkschaftliche Kulturarbeit, dann folgt alles Weitere von selbst!

Die Gewerkschaft ist die Summe der Macht, die ihr die Mitglieder verleihen. Auf die Wünsche und Forderungen der Gewerkschaftsführer werden die Unternehmer nur dann ernsthaft eingehen, wenn sie vom Vorhandensein einer solchen Macht überzeugt sind. Wo das nicht der Fall ist, vermögen selbst die geschicktesten Unterhändler auf Arbeiterseite keine günstigen Erfolge zu erzielen. Und wie im Wirtschaftsleben, so werden auch in staatspolitischer Hinsicht Wünsche und Forderungen der Gewerkschaften nur dann respektiert werden, wenn diese ein geschlossenes Energiezentrum bilden. Das ist um so beachtenswerter, weil der Gewerkschaftskampf nicht bloß ein Lohnkampf ist, sondern ein Kampf um menschliche Würde, Recht und Freiheit. In einem solchen Kampfe ist jedes Querulamentum, das die Gewerkschaftsbewegung zum Tummelplatz persönlicher Stedenpferdreierei oder parteipolitischer Ideologie machen möchte, vom Ubel. Es erleichtert den vielen Feinden der Gewerkschaften nur die Ausnützung der Schwächen der Arbeiterbewegung in ihrem Sinne. Mit welcher Strupplosigkeit dieses heute bereits von der Schmarfacherpresse aller Richtungen geschieht, davon haben die wenigsten Arbeiter eine rechte Vorstellung. Könnten sie lesen, was von unternehmerfeindlicher und -dienfbarer Seite tagtäglich zusammenfabuliert wird, über Gewerkschaftsmüdigkeit, über die Krisis des Gewerkschaftsgebantens, über das Vorbringen der Wertgemeinschaftsidee, und was sonst geleistet wird an persönlicher Verunglimpfung von Gewerkschaftsführern, dann würde vielleicht manchem ein Licht darüber aufgehen, welche gewerkschaftlichen Notwendigkeiten allgemeiner und persönlicher Natur dringen nach Erfüllung verlangen, um die wertvollste Waffe der Arbeitererschaft scharf zu erhalten. Ermutigt durch die Zersplitterung der Arbeiterbewegung aus parteipolitischen und konfessionellen Ursachen, wagt sich die Reaktion auf allen Gebieten immer weiter vor und stellt Ansprüche, deren Verwirklichung Freiheit und Gleichberechtigung der Arbeiterschaft stark beeinträchtigen.

Die Gewerkschaftsbewegung ist mit Recht eine Erziehung zur Geduld genannt worden. Zumal in der gegenwärtigen Zeit sind gewerkschaftliche Erfolge nur langsam und schrittweise zu erzielen. Dennoch dürfen Zweifel und Mutlosigkeit keine Stätte haben. Der Siegeszug des Gewerkschaftsgebantens wird trotz alledem unaufhaltsam sein, insbesondere dann, wenn wir bemüht bleiben, für kommende bessere Zeiten die zu uns stoßenden Gewerkschaftsrekruten geistig zu einer kampfgewöhnten und kampferprobten Truppe heranzubilden. Neue Zeiten stellen uns vor neue Aufgaben. Sollen die Gewerkschaften an Anfang, Größe und Tiefe zunehmen, dann ist es unsere Pflicht, die Pflicht der Älteren, in Erfahrung bei der praktischen Arbeit in den Organisationen Gerechtigen, zu unserer arbeitenden Jugend nicht herabzuseifen, sondern sie zu uns heraufzu ziehen, ihr Freund, Berater und Lehrer zu sein, und ihr den Aufstieg zu erleichtern zu der Erkenntnis für die Größe der geschäftlichen Aufgabe, die ihrer im Interesse ihrer eignen Zukunft und der der Arbeiterklasse harret. Die Jugend muß der Jungbrunnen sein, aus dem die Gewerkschaften neue Kräfte schöpfen!

Merkmale zur beruflichen Anleitung der Lehrlinge

„Wissen und Erkennen sind die Freude und die Bereicherung der Menschheit, sie sind Teile des Nationalerbes; oft ein Erbe für die Älteren, welche die Natur in allmählichem Maße anbereitet hat.“

(N. v. Humboldt.)

Weitans die meisten Schüler werden zu Öftern aus der Schule entlassen und zum Teil den handwerklichen Berufen zugeführt. Sie treten damit aus der heiteren, sonnigen Jugendzeit in das ernste Getriebe des wirtschaftlichen Lebens ein. Bei vielen mögen Not und Sorge stets Gäste zu Hause gewesen sein, das kindliche Temperament überwindet jedoch fast stets diese Hindernisse und schießt sich frei und glücklich in seiner Ungebundenheit; schließlic sind die Gesellen der Schule auch nicht allzu hart.

Diese Freiheit wird dem in den Beruf tretenden Lehrling nun mit einem Male beschnitten, und zwar gleich in so starkem Maße, daß Freiheit und Ungebundenheit nun überhaupt aus seinem Leben gestrichen sind, sollte ein glückliches Schicksal ihm nicht einen sozialen Aufstieg gestatten.

Mit müssen also von vornherein im Lehrling mit einem Wesen rechnen, das sich gänzlich veränderten Bedingungen gegenübersteht. Schon allein diese Erkenntnis verlangt ein vorichtiges Zupacken, um festzufassen, wie diese veränderten Bedingungen wirken. Nach den Ergebnissen dieser Wirkung haben wir unser Verhalten dem Lehrling gegenüber einzurichten. Denn so wenig wir die Menschen insgesamt in unserer Beurteilung und Behandlung über einen Leisten schlagen, um so viel weniger können wir dies bei dem Lehrling, dessen treibende Kräfte noch nicht von den Tatsachen und Erfahrungen des Lebens gebändigt sind. Je mehr wir uns bemühen, auf die Eigenart des jungen Menschen einzugehen und sie zu stützen, wo sie im Recht ist, desto freudigere Dankbarkeit und Willigkeit wird bei ihm vorherrschend werden. Es müßte schon ein ganz verstockter oder frühzeitig mißtrauisch gewordener Knabe sein, der auf ein verständnisvolles Entgegenkommen nicht in gutem Sinne reagiert. Da aber die gutartigen Menschen gottlob in der Mehrzahl sind, so können wir ruhig in der angegebenen Weise verfahren.

Ganz gewiß ist es äußerst schwierig, den richtigen Ton in der Anleitung und Behandlung der Lehrlinge zu treffen. Die bestbelegte Methode ist die, daß die meisten Gehilfen bei jedwemmaliger Befragung dem Lehrling seine ganze Lebenskenntnis vorwerfen und ihn offenbar dafür verantwortlich machen. Das ist ein gar schlechter Weg. Es ist ja leider eine Tatsache, daß vielen Menschen ihre Kenntnisse als etwas Selbstverständliches erscheinen; sie vergessen, daß sie sich diese doch auch erst nach und nach angeeignet haben. Das stets Schimpfen schädigt den Lehrling ein, und er wird eben vieles, das er gern wissen möchte, mit Stillschweigen übergehen und so um manches Wissenswerte kommen, das ihm von Nutzen sein könnte. Umgekehrt wird die bereitwillige und weitgehende Auskunft den Lehrling ermuntern und ihn bewegen, auch in andern Fragen, die den Beruf nicht direkt angehen, sich an den Gehilfen zu wenden, zu dem er Vertrauen hat. Ebenso steigt für den Gehilfen die Sorge. Behandelt er den Lehrling schroff und geht er nur mit Widerwillen auf ihn ein, so kann von einem vertrauensvollen Verhältnis zwischen beiden keine Rede sein. Nimmt er sich aber des Lehrlings an, so wird er zu dem weitans meisten Fällen erleben, wie in ganz kurzer Zeit das Interesse des Lehrlings rege wird. Es ist ganz erstaunlich, wie viel man bei unliebenswürdiger Behandlung verderben kann, aber noch erstaunlicher und erfreulicher, wie die verständnisvolle Anleitung schlummernde Kräfte weckt und die geistige Entwicklung fördert.

Ich höre nun viele Kollegen sagen: „Ja, wir sind doch keine Pädagogen! Wer gibt uns Zeit, uns so eingehend mit den Lehrlingen zu beschäftigen?“ Nur zum kleinen Teil sind diese Einwände berechtigt; trotzdem behaupte ich, daß es dem Gehilfen sehr gut möglich ist, mit dem Lehrling in ein freundschaftliches, für letzteren nütliches und fruchtbares Verhältnis zu treten. Es muß nur das Bewußtsein der ersten Pflicht vorhanden sein. Denn eine große Pflicht ist es, die wir in der Anleitung der Lehrlinge zu erfüllen haben, und es wäre zu wünschen, daß recht viele Kollegen sich dies überlegen und überdenken. Jeder Mensch, der sein Leben ernst nimmt, der Erfahrungen und Kenntnisse sammelt, dessen Geist unablässig im Vorwärtsschreiten begriffen ist, wird einem jüngeren, aufnahmefähigen Kopf etwas zu geben vermögen. Es genügt nicht, durch Zugehörigkeit zum Verbande und der politischen Arbeiterpartei seine fortgeschrittliche Gesinnung zu bekunden. Ebenso wichtig und wertvoll ist die praktische Erziehungsarbeit, die wir an den uns anvertrauten Lehrlingen ausüben können und müssen. Vielen denkenden Arbeitern ist es mit der Zeit zum Bewußtsein gekommen, daß nicht nur in der Veränderung der bestehenden Verhältnisse das Mittel für die Zukunft liegt, sondern daß wir Menschen von innen heraus der Räkterung und Vermenslichung bedürfen. Zu stark und einseitig ist bisher das materielle Moment im Befreiungskampf der Arbeiter hervorgehoben worden. Gewiß ist die materielle Sorglosigkeit der Grund, auf dem Freiheit, Schönheit und Menschlichkeit erblühen, aber die Kraft des Geistes und Gemüts ist es nicht minder, die die Menschen erhebt, ihr Sinnen und Trachten veredelt und den erstrebenswerten Zustand der Vollkommenheit nahebringt. Es ist daher auch ein großes Maß Selbstziehung und Selbstzucht nötig, um der Anleitung den nötigen sittlichen Nachdruck zu verleihen.

Das gute Beispiel wirkt ja Wunder. Seien wir daher unsern Lehrlingen Vorbilder guter, tüchtiger Menschen, denen das Leben nicht ein starres Gleichmaß, sondern eine Fülle ewig fließender Erscheinungen ist. Helfen wir den jungen Menschen, daß sie nicht ihr ganzes Leben hindurch der Führer und Leiter bedürfen, sondern, mit eignen Erkenntnissen und Erfahrungen gewappnet, selbständig handelnd ins Leben eingreifen.

Stuttgart.

Georg Brem.

An unsere Jüngsten!

Stell hin den Winkelhaken Und laß die Karre ruh'n; Der Lenz ist da, nun hab' ihr Was anderes zu tun.

Wie eure „Alten“ einstens Bezogen durch die Welt, So sollt ihr fröhlich wandern Vom Süden bis zum Belt.

Und von der Ostmark Grenzen Bis zu dem schönen Rhein; Doch hü't euch vor den Mädchen Und vor dem gold'nen Wein.

Die Augen öffnet beide, Daß ihr die Wunder schaut, Die uns're gü't'ge Mutter Natur hat aufgebaut.

Und laßt sie bei euch wirken Auf Seele und auf Geist, Daß ihr durch Deutschlands Gauen Seid nicht umsonst gereist.

Es ward daheim am Ofen Noch niemand wohl zum Mann; Erst wer die Welt gesehen, Ist einer, der was kann.

It mannmäl schlecht das Wetter Und seht's am liebsten bei — Kopf hoch! Uns Typographen gehört die ganze Welt!

Bestände nicht auf Erden Die Gutenberg'sche Kunst, Wä'r' aller Menschheit Ringen Um Wissenschaft umsonst.

Wir sind des Meisters Jünger, Der Menschheit Diener auch. Wir setzen und wir drucken, Wie es bei uns so Brauch.

Wir wandern und wir singen: — So soll es fürder sein — Ich bin ein Schwarzschmiedjünger, Die ganze Welt ist mein!

Brandenburg

Franz Braunewetter

„Kleber“naturen

Unter dem Begriff „Kleber“ versteht man zumeist die Minister, die trotz Mißtrauensvotum an ihrem Ministerposten festhalten. Ich aber denke dabei an unsern jungen Nachwuchs, der, sobald die Lehrzeit beendet, sich nicht aufrufen will oder kann, seine Position aufzugeben und sich auch einmal woanders zu versuchen, um andre Arbeiten bzw. Arbeitsmethoden kennen zu lernen. Dem unbefangenen Beobachter muß es auffallen, wenn er einmal Umschau in seiner Umgebung ist, daß so mancher junge Kollege, der neben ihm steht, noch niemals Einblick in einen andern Betrieb gewonnen oder seine Vaterstadt mit einer andern vertauscht hat. Auch daß er beim Wechsel in einen andern Betrieb im ersten Gehilfenjahre sein Minimum um einige Mark erhöhen kann, ist für ihn kein Anreizmittel mehr. Ist die Geschäftsleitung nachsichtig und läßt ihn vorläufig in seiner Stellung stehen, so ist es sicher, daß er selbst gar nicht daran denkt, sich einmal woanders zu versuchen. Kommt es aber aus irgendeinem Grunde einmal zur Kündigung, so läßt er sich lieber aussternen, ehe er sein Domizil wechselt. Da findet man Betriebe, wo jedes Jahr einige Lehrlinge austernen, jedoch keiner wagt es, selbst einmal aufzuhören. Es soll zur Ehre einer Zahl von Kollegen fest-

gestellt werden, daß sie nicht alle so eingestellt sind, auch mögen manchem die Verhältnisse daheim davon abhalten, die sichere Position zu verlassen und mit einer ungewissen Zukunft zu vertauschen. Demgegenüber steht aber der große Gewinn bei öfterem Stellenwechsel, daß er hierdurch Einblick in vielerlei Arbeiten gewinnt, so daß er mit Recht von sich sagen kann: „Zeit bist du allen Arbeitern gewachsen. Mit wieviel größerer Sicherheit wird er dann eine andre Kondition antreten können.“

Leider lassen es die Mißstände auf dem Wohnungsmarkt nicht mehr zu, daß unsere verheirateten Kollegen ihre Stellen wechseln können, wie es in Vorkriegszeiten der Fall war. Wie mancher von ihnen wäre sonst heute noch geneigt, seine derzeitige Position gegen eine besser bezahlte zu vertauschen, anstatt unter dem Druck der Verhältnisse seine Arbeitskraft zum Minimum zu verkaufen, wie es noch vielfach der Fall ist. Der Zukunft muß es überlassen bleiben, ob auch hierin endlich einmal normale Verhältnisse eintreten. Deshalb sollen diese Zeilen dazu beitragen, alle diejenigen zu ermuntern, denen es möglich ist, von ihrer Freizügigkeit Gebrauch zu machen zum Nutzen unserer gewerkschaftlichen Bewegung und zum Vorteil ihrer Weiterbildung.

Brandenburg.

R. L. e.

Zum Berufsausbildungsgesetz

In seinem „Faußt“, diesem Meisterwerk der Weltliteratur, hat Goethe, wohl wissend, wie oft er sich im Leben verallgemeinern läßt, den Ausdruck geprägt: „Ver-nunft wird Unfinn, Wohlthat Plage.“ Das läßt sich hinsichtlich der mehr als eigentümlichen Einstellung gewisser Unternehmungskreise zu dem für uns hochwichtigen Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes gleichfalls sagen. Lassen sie doch aus krafftem Eigennutz, um keinen stärkeren Maßstab an ihre Verhältnisse anzulegen, das Allgemeinwohl und das Wohl der Jugendlichen, das ja nach dem Sinn der Reichsverfassung geschützt und gefördert werden soll, völlig außer acht.

Die Begründung für diese Kritik soll weiter unten noch gegeben werden. Das in dem Gesetzentwurf zum Ausdruck kommende Prinzip ist durchaus erfreulich, will es doch a l l e Jugendlichen ohne Einschränkung erfassen in dem Bestreben, ihnen eine gebiegene Ergänzung zur beruflichen Ausbildung, die ja in weiterem Sinne gelernte und ungelernete Arbeiter und Angestellte umfaßt, mit auf den Lebensweg zu geben.

Das tut das Reich wahrlich nicht um der schönen Augen der Jugendlichen willen, und es bedarf keiner Beweisführung, daß die gegenwärtige, einseitig als Vertreterin der besitzenden Klassen antikernde Reichsregierung etwa von humanen Anwendungen allzusehr belastet wäre — nein, d e r n a t u r e l l e S e l b s t e r h a l t u n g s t r e b e n d ä s Reich, sich hier ein möglichst soziales Mäntelchen umzuhängen, um nach dem Bestreben Deutschlands aus seiner imperialistischen Großmachstellung seine Position auf den Gebieten zu stärken, die ihm den wirtschaftlichen Widerstand gewähreleisten. So muß j e d e Regierung der Republik, der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, die heranwachsende Generation so für die Staatsinteressen erlütigen, daß sie geistig, sittlich und beruflich ihrem Lande möglichst großen Nutzen bringt.

Es ist hochehrwürdig, daß Arbeiter und Unternehmer paritätisch an der Durchführung des Gesetzes beteiligt werden sollen. Auch hierbei dürfte sich die Richtigkeit der Behauptung erweisen, daß die moralische Position der Arbeiterklasse in um so stärkerem Ausmaß zur Geltung kommt, je sicherer sich ihre Vertreter in den Geist des Gesetzes hineinfinden, je energischer sie die Interessen der Arbeiterschaft wahrnehmen. Auch unangenehme gesetzgeberische Arbeit kann durch befähigte Köpfe und Kräfte zu einem Machtfaktor für den geistigen Aufstieg des deutschen Volkes auswachsen. Inwiefern die werktätige Bevölkerung schuld ist an dieser Unzulänglichkeit, das zu untersuchen, ist hier nicht der Platz.

Beshalb die landwirtschaftlichen Arbeiter nach dem Gesetzentwurf nicht miteinbezogen werden sollen, bleibt das Geheimnis der Reichsregierung. Es läßt sich absolut nicht einsehen, warum intelligente, vorwärtsstrebende Landarbeiter, soweit ihnen noch jugendliche Aufnahmefähigkeit eignet, nicht, und zwar im Interesse einer intensiven Bodenbearbeitung, also im weiteren Sinne aus Gründen einer Sicherstellung der Volksernährung, auf besonders diesem Zweck dienenden Schulen ihre landwirtschaftlichen Kenntnisse erweitern und vertiefen sollen.

Das Reich darf sich indes in keiner Weise dazu mißbrauchen lassen, auch nur den Anschein zu erwecken, als strebe es danach, durch dieses Gesetzgebungswerk die Jugendlichen den Sonderwünschen einseitig kurz charakterisierter Unternehmer gefügig zu machen. Berufsausbildung soll Berufsfreudigkeit im Gefolge haben und dem Gemeinwohl dienen, nicht dem bestimmter Gruppen, die daran lediglich gewinnen wollen, ohne zu süßbaren Opfern für das Gemeinwohl bereit zu sein. Wiege sich die Reichsregierung bzw. siehe sich eine Mehrheit der Reichstagsabgeordneten bei ihrer Abstimmung von diesen Sonderwünschen beeinflussen, dann leisteten sie nicht nur den Jugendlichen, sondern dem gesamten Volke einen Verrat.

Das Bestreben reaktionärer Unternehmungskreise geht dahin, ihre gelernten Kräfte in Industrie und Großhandel selbst auszubilden. Man will also die auf Grund der Gesetzgebung eingerichteten Berufsaufschulen möglichst beiseite-

schieben, um in eignen Werkstätten die jugendlichen Arbeiter zu einem in jeder Hinsicht willigen Objekt für den Unternehmer zu machen. Nach einem Eingekändnis der „Westdeutschen Wirtschafts-Zeitung“ liegt eine Verschleppungsbahnt in der Frage des Berufsausbildungs-gesetzes, die tatsächlich keinen Aufschub duldet, vor. Man will, daß die Gesetzgebung erst einsetzt, nachdem die Resul-tate der Erfahrungen mit Werkstätten vorliegen.

Der Grundgedanke dieser Forderung liegt klar zutage: Hat man erst einige Jahre „zur höheren Ehre des Profits“ die Industrieerziehung genügend „geistig, körperlich und sittlich erköstigt“, so wird, wie man folgert, die Reichsregierung sowohl als auch die Arbeiterschaft soweit zu Kreuze ge- troffen sein, daß sie willig jeden Kultidienst für das Unter- nehmen leisten!

Turn- und Sportunterricht nach Betriebschluß oder an Sonntagen sollen dazu beitragen, die geistige Beherrschung der Arbeiterklasse durch „die Wirtschaft“, lies: das indu- strielle Scharfmachertum, zu vervollständigen, dessen Macht soll durch den Zwang zur Prüfung, wozu der Lehrling sich bereits bei seinem Eintritt verpflichten muß und von deren Ausfall seine Weiterbeschäftigung als Arbeiter dem Lehr- vertrag zufolge abhängig gemacht werden kann, wesentlich erhöht werde. Bisher war die Gesellenprüfung nur für Lehrlinge im Handwerk nötig.

Laut „Arbeitgeber“ soll die Prüfungskommission, vor der die industriellen Facharbeiter eine Prüfung ablegen sollen, aus Mitgliedern des Unternehmerverbandes und der Vertreter der Handels- und Industriekammer bestehen. Also beileibe nicht eine Mitwirkung der Kreise, um deren Zell es letzten Endes geht, und wer die Rückwärts, die sich fast durchweg in den Industrie- und Handelskammern ein Stillsitzen geben, genau unter die Lupe nimmt, weiß, daß die arbeitende Jugend von dieser Seite keinerlei Schonung ihres doch schließlich auch zu berücksichtigenden Seelenlebens erwarten darf. . . Es wäre ein starkes Stück, wenn dem Verlangen des „Arbeitgebers“ auf Anerkennung dieser Prüfungen durch das in Vorbereitung befindliche Berufsausbildungsgesetz tatsächlich entsprochen würde und, was fast noch schlimmer ist, der „maßgebende Referent im Ministerium sogar die rückwirkende Anerkennung der bis zu seinem Inkrafttreten durchgeführten Prüfungen in Aus- sicht gestellt“ haben soll! Allerdings gehört schon ein rofiger Optimismus dazu, von der gegenwärtigen Reichsregierung Gefühlsregungen zu erwarten, die die arbeitende Bevölke- rung nicht vor den Kopf stoßen!

Zur Vervollständigung des lieblichen Bildes sei noch darauf hingewiesen, daß nach ihrem offenen Geständnis die Unternehmer deshalb für ihre Vereinsfachschulen so kräftig die Werbetrommel rühren, weil sie „weitgehenden sittlichen Einfluß auf die jugendlichen Seelen gewinnen“ und in ihnen neben körperlicher Erziehung „religiös- sittliche Kräfte“ wecken wollen. In allgemeinverständliches Deutsch übertragen heißt das doch nichts weiter, als willige Ausbeutungsbjekte und Kriegerseelen heranbilden, die zum Arbeitgeber wie zu ihrem Herrgott aufblicken und im Fördern guter Entlohnung und in der Wahrung ihres An- spruchs an kulturelle Werte keinerlei Regsamkeit aufweisen.

Dieses Streben nach ungeheurer Erweiterung der Macht der Industriekapitäne ohne Rücksicht darauf, ob das Volks- tum dabei unter den Schlitzen gerät, muß mit aller Energie bekämpft werden zunächst auf parlamentarischen Wege, dann aber durch den geschlossenen Abwehrwillen des or- ganisierten Proletariats, falls die parlamentarischen Machtmittel allein nicht ausreichen! Werden die Arbeiter- vertreter in den bürgerlichen Parteien jowiel Mannesmut aufbringen, das schmachvolle Begehren der Kapital- magnaten, die Jugend unfres Volkes unter das Raubnische Joch der Unternehmerhörigkeit zu zwingen, gemeinsam mit der politischen Vertretung der Arbeiterschaft abzuwehren? **K i r n b e r g. A r t u r S t a l l.**

Das Genossenschaftswesen

Eine weltumspannende Idee und ihre Verwirklichung

Es darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden, daß die Konsumgenossenschaftliche Bewegung in allen Kultur- ländern der Welt eine starke Entwicklung aufzuweisen hat. Mit rund 55 000 Organisationen glaubte man sie an der Spitze der genossenschaftlichen Organisationsbewegung, aber diese Auffassung ist irrig. In einem Artikel über den „Ein- fluß F. W. Raiffeisens in der ganzen Welt“, den Professor Dr. B. Lotomianz, der bekannte russische Genossenschaftler, im „Landwirtschaftlichen Genossenschaftsblatt“ der deut- schen Raiffeisen-Genossenschaften veröffentlichte, ist u. a.



Fünfzig Jahre Verbandsmitglied



Hermann Behrend in Königsberg i. Pr.
Eingetreten am 18. April 1877



festgestellt, daß die Kreditgenossenschaften Raiffeisencher Art in der ganzen Welt die Zahl 80.000 erreicht haben und somit die stärkste Genossenschaftsgruppe der Welt bilden. Wenigstens nach der Zahl der Organisationen, denen die Konsumgenossenschaften mit ihren 55 000 am nächsten stehen. Und da es im ganzen etwa 300 000 Genossenschaften in der Welt gibt mit rund 50 Millionen Mitgliedern, so zeigt sich, daß Konsumgenossenschaften und Kreditgenoss- schaften zusammen nahezu die Hälfte aller genossenschaft- lichen Organisationen umfassen. Sicherlich aber mehr als die Hälfte, wenn man die landwirtschaftlichen Genoss- schaften überhaupt dazu zählt, unter denen die Kredit- genossenschaften — Darlehnskassenvereine — die stärkste Gruppe bilden.

Wenn man jedoch die Zahl der Mitglieder in Betracht zieht, so bilden die Konsumgenossenschaften mit ihren rund 35 Millionen Mitgliederfamilien die stärkste Genossenschaftsgruppe der Welt, denn es verbleiben allen übrigen Genossenschaften nur noch etwa 15 Millionen Mitglieder. Was im übrigen nicht weiter verwunderlich ist, denn die

genossenschaftliche Verbraucherbewegung kann nach Wesen und Zweck aus sämtlichen Bevölkerungsgruppen rekruti- tieren, während die übrigen Genossenschaftsarten sich nach landwirtschaftlichen und gewerblichen Gruppen gliedern und im wesentlichen als Produzentengenossenschaften auf ein engeres Rekrutierungsfeld für die Mitgliederzahl an- gewiesen sind. Am so reicher ist die Mitgliederzahl der landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschafts- bewegung.

Die interessanteste Erscheinung in der landwirtschaft- lichen Genossenschaftsbewegung bildet aber jedenfalls die Tatsache, daß die Idee des heftigen Pfarrers Raiffeisen, Darlehnskassenvereine zu gründen, um das Kreditbedürfnis der Kleinbauern unabhängig von Bank und Börse zu machen, in allen Ländern der Welt nach gleichen Grund- sätzen und Methoden Verwirklichung fand. Die gleiche Er- scheinung bei der Konsumgenossenschaftlichen Bewegung, deren Idee geschichtlich an die „Redlichen Pioniere von Rochdale“ gebunden ist, macht die Sache nur noch interessanter. Sie findet ihre Erklärung wohl darin, daß alle großen Wahrheiten und Zweckmäßigkeiten einfacher Natur sind wie das „Ei des Kolumbus“ und deshalb auch bei allen Völkern gleichmäßig begriffen und angewendet werden können.

Daß die landwirtschaftliche Genossenschaftsbewegung in Deutschland, was die Raiffeisen-Genossenschaften (Kredit- genossenschaften bzw. Darlehnskassenvereine) anbelangt, verhältnismäßig, d. h. nach der Größe des Landes, am stärksten entwickelt ist, wird nicht wundernehmen dürfen, da es ja das Geburtsland Raiffeisens selbst ist. Auch hier die gleiche Erscheinung wie bei der Konsumgenossenschaft- lichen Bewegung, die im englischen Mutterlande gegenüber allen übrigen Ländern der Welt dominierte. Man soll deshalb auch nicht mehr davon reden, daß der „Prophet“ in seinem eignen Vaterlande nichts gelte. Er braucht nur richtig zu prophezeien.

Von den rund 40 000 landwirtschaftlichen Genossenschaften in Deutschland sind mehr als die Hälfte Kreditgenoss- schaften, wozu noch etwa 2000 gewerbliche Kreditgenoss- schaften kommen. In Rußland zählen die wirklichen Raiffeisen- Genossenschaften 8000 Organisationen (vor dem Kriege 15 000!), in Indien gibt es unter 35 000 Genossenschaften 31 000 bis 32 000 Kreditgenossenschaften und in Japan immer noch 12 000. Von den kleineren Ländern zählt die Tschechoslowakei 4500 Raiffeisen- und 1500 gewerbliche Kreditgenossenschaften, Rumänien immer noch 3500 Kredit- genossenschaften. Ungarn, Estland, Frankreich, Jugoslawien, Finnland sind ebenfalls noch sehr stark an der Entwicklung der Raiffeisen- bzw. Kreditgenossenschaftsbewegung be- teiligt.

In ganzen ergibt die große Linie der Genossenschafts- bewegung einen Dyeen finanzieller und wirtschaftlicher Organisationskraft, in welchem einerseits die Konsum- genossenschaftliche, andererseits die landwirtschaftliche Ge- nossenschaftsgruppe — diese nach der Zahl der Organi- sationen, jene nach der der Mitglieder — die stärksten Exponenten der Bewegung bilden. Und da ihre Interessen (im Preis der Ware) nur scheinbar entgegengesetzt sind, sich vielmehr in den Konsumgenossenschaften verbinden und ausgleichen können — direkte Lieferung zur direkten Verteilung und gleichzeitige Mitgliedschaft —, so mag die weltumspannende Idee der Genossenschaftsbewegung wohl auch einmal zur Konzentration der Konsumgenossenschaf- tlichen und landwirtschaftlichen Kräfte auf den einen Punkt führen: Gütererzeugung und -austausch nach genoss- schaftlichen Grundätzen und Methoden. Eine Idee, der auf beiden Gebieten schon kräftig vorgearbeitet ist und auf deren Verwirklichung alle hoffen, die den Egoismus der Menschen und der Dinge von 1914 bis heute kennengelernt haben. **ff.**

Die Alten und die Jungen

Selbst unter den ältesten Leuten wird es kaum einen geben, der sich nicht erinnerte, von seinen Eltern oder sonst von alten Leuten vor langverflossener Zeit den entsetzten oder betrübten Auszug gehört zu haben: „Nein, diese Jugend!“ Denn es scheint ein ewiges Gesetz zu sein, daß die Alten mit den Jungen nicht zufrieden sein können. Eine sonderbare, den Menschen offenbar eingeborene Eitel- keit verführt die Alten, die Meinungen, die sie sich im Laufe ihres Lebens gebildet haben, für die einzig richtigen zu halten und von den Jungen zu verlangen, daß auch sie ihr Leben danach einrichten. Das tut die Jugend nicht, sie hat es niemals getan, sie wehrt sich um ihren eignen Willen, bis sie selbst nach beendetem Kampfe zum Alter geworden ist, das gegen das heraufkommende Geschlecht verteidigen muß, was es selbst als Jugend errungen hat.

Nur wenige sind sich Bewußt, daß dieser ewige Kampf zwischen Alter und Jugend eine Notwendigkeit ist, ohne die eine geordnete Entwicklung der Welt gar nicht möglich wäre. Denn aus der Begegnung der Erfahrungserkennt- nisse des Alters und der ankündigenden Phantasie der Jugend ergibt sich am Ende jener ruhige Fortschritt, der der Welt am besten dient. Er läuft noch immer dem Alter zu schnell und humpelt der Jugend zu langsam, aber dem rückwärtigen Blick ist er doch deutlich erkennbar. Nur in so stürmischen Zeiten, wie wir sie erleben, in denen alles noch in wilder Bewegung und im Werden ist, kann man schwer erkennen, wie sich dieser unausbleibliche Ausgleich zwischen alt und jung vollziehen wird, und was wir bisher

aus dem großen Kampf an wirklichen, dauernden Werten gewonnen haben.

Seit die Welt besteht, hat immer das Alter an der Jugend ein bedenkliches Nachlassen von Zucht und Sitte getadelt. Schon der alte Römer Cato hat im Senat diese Klage er- hoben, und von Geschlecht zu Geschlecht haben immer wieder alte Leute erklärt, daß in ihrer Jugend bessere Sitten, mehr Ehrlichkeit, Wahrheit, Schamgefühl und Bescheiden- heit geherrscht hätten. Wenn diese Klagen, die sicher ganz ehrlich gemeint waren, tatsächlich berechtigt gewesen wären, wenn wirklich alle die genannten Tugenden eine dauernde Abnahme erfahren hätten, so wäre heute auch nicht eine Spur von ihnen vorhanden. Niemand man aber das angebliche ständige Schwanden dieser guten Sitten nach längeren Zeit- räumen, so wird man erkennen, daß sich im Grunde ge- nommen nur wenig geändert hat: es hat immer brave und aufrichtige Leute gegeben, Wahrheitsliebende und Lügner, Bescheidene und Unverschämte. Immer sind die Leute ein- mal jung gewesen und sind von den Alten schlechtgemacht worden, und dann sind sie alt geworden und haben die Jungen schlechtgemacht. Und immer haben die Alten als Jugendlinden bekämpft, was sie in der Jugend als höchste Güter betrachtet haben. In Ungarn zeigt man noch heute eine uralte, streng konervative Eggelenz und gewissen Minister, dessen Bild 1848 als eines in Abwesenheit zum Tode verurteilten Revolutionärs an den Galgen genagelt worden ist, und der alte serbische Staatsmann Pajitch, der nachher Groß-Serbien aufrichtete, begann seine Lauf- bahn als Narrenschiff.

Dabei hatten es in früheren Zeiten die jungen Leute schwerer, ihren Idealen zu folgen, wie sie es nannten, oder

ihre Dummheiten zu machen, wie es die Alten zu bezeichnen pflegten. Die Erziehung der Kinder war viel strenger, die allgemeinen, tief eingetragenen Vorstellungen von der Macht der Eltern kaum zu erschüttern. Erst im Laufe des letzten Menschenalters brach sich allgemein der Gedanke von einem Rechte der Jugend auf eigne Persönlichkeit Bahn. Man hat geradezu von einem „Jahrhundert des Kindes“ gesprochen, und es gibt nicht wenige, die da glauben, daß man in der Beobachtung und Beschäftigung mit allen Regungen der kindlichen Seele und des ganzen jugendlichen Geistes- und Trieblebens des Guten zuviel getan habe. Dies auch wieder aus der Einstellung der Väter heraus, die es nicht so gut gefaßt hatten und doch auch etwas geworden waren. Um ihr Innenleben hatte sich kein Mensch gekümmert, sie hatten eben mit sich selber fertig werden müssen, mit allen den Stürmen und der Not, die die Entwicklungsjahre mit sich bringen. Wir halten es freilich für besser, wenn sich die Eltern Mühe geben, sich in das Seelenleben der Kinder hineinzuversehen und so Ver- traute und Helfer der Kinder zu werden. Ihr Einfluß auf die Kinder wird dadurch viel größer, als es unter dem früheren Verhältnis, was ganz auf Wahrung der Eltern- autorität gestellt war, möglich gewesen ist.

Das beste Kennzeichen dafür, daß wir selbst, die Alten, nicht im Ernst an die Fabel von der schlechteren Jugend glauben, sondern an die Tatsache eines künftigen Fort- schritts, ist, daß wir keineswegs ehrlich die früheren Zu- stände herbeiwünschen. Was manchem der Alten nichtgefallt, die geringere Reizung der Jugend von heute, sich mit geist- lichen Dingen zu beschäftigen und dafür dem Körper durch eifrige Sportübung zu seinem Rechte zu verhelfen, wird

Korrespondenzen

Berlin. (S and s e r.) In unrer V e r s a m m l u n g am 13. März erstattete Kollege F i e d l e r, Beisitzer im Verbandsvorstand, einen ausführlichen Bericht über die Manteltarifverhandlungen. Unter Berücksichtigung der von Prinzipalsseite gestellten Anträge und im Hinblick auf die jetzt herrschende Spruchpraxis der Schlichtungsinstanzen könne man mit dem Gesamtsergebnis sehr wohl zufrieden sein. Die geradezu dominierende Rolle des Zeitungsverlegervereins bei den diesmaligen Beratungen betonte, erläuterte Redner im einzelnen die Positionen, die einer Veränderung unterlagen, behandelte in diesem Sinne die 1926 von der Handfegervorstandskonferenz in Erfurt gestellten Spezialanträge der Handfeger und streifte kurz die die Manteltarifberatungen unterbrechenden Lohnverhandlungen, deren Schwierigkeiten hervorhebend. Angeht die Einstellung der Prinzipale mußten die Gehilfenvertreter von vornherein einen Abwehrkampf führen, um das Bestehende zu erhalten; und doch müsse man bei unvoreingenommener Prüfung des Erreichbaren konstatieren, daß einige wesentliche Verbesserungen zu verzeichnen sind. Ein Vertreter der sogenannten Opposition stellte einen Antrag auf Ablehnung des Manteltarifs, mußte sich aber dafür behelfen lassen, daß über Annahme bzw. Ablehnung des Tarifs nicht eine Berliner Handfegerversammlung, sondern die Gesamtkollegenchaft in der Arbeitsinnung zu entscheiden hat. Kollege B i e t s h forderte die Kollegen auf, in der Überstundenfrage die grundsätzliche Einstellung der letzten Wochen beizubehalten, und verwies diesbezüglich auf die neue Fassung der Ziffer 1 des § 8 des Tarifs. Ebenso sollen bei dem am 1. April zu erwartenden Lehrlingsseinstellungen die Betriebsräte bzw. Vertrauensleute auf strenge Innehaltung der Lehrlingskafala achten. Auf das vom Vorstand der Vereinigung herausgegebene und an sämtliche Berliner Handfeger zur Verteilung gelangende Werkverfügung wurde noch besonders aufmerksam gemacht, da es gilt, von den etwa 3000 noch abseits stehenden Handfegerkollegen die Lässigen an ihre Pflicht gegenüber ihrer Spartenvereinigung zu erinnern.

Darmstadt. Am 12. März fand unsere Hauptversammlung statt, die wegen der wichtigen Tagesordnung besser hätte heißen sollen. Das Mandatene dreier im letzten Geschäftsjahr verstorbenen Kollegen wurde wie üblich geehrt. Ein Kollege wurde aufgenommen. Vorstehender B o t k e r t entlegte sich seines Geschäftsberichtes in milderer Weise, wofür ihm die Versammlung reichen Beifall erteilte. Der Mitgliederbestand betrug Ende des Berichtsjahres 462, in der Jugendorganisation 98 Mitglieder. Einstimmig wurde der alte Bezirksvorstand per Affirmation wiedergewählt. Kollege S a u f lehnte eine Wiederwahl als Lehrlingsleiter aus persönlichen Rücksichten ab, weshalb Kollege B a n d mit gleichem Amt betraut wurde. Ein Antrag, ein neues Bezirksstatut auszuarbeiten und in Druck zu geben, wurde ohne Widerspruch gutgeheißen. Unsere drei Ortsvereine Oberstadt, Pfingststadt und Erbad wurden je 30 M., der Korrektorenvereinigung 20 M. für ihre Kassen bewilligt. Eine rege Aussprache zeitigte der Antrag des Vorstandes, uns an der Debitabeseitigung anlässlich der Verbandssubjubiläumfeier in Mainz zu beteiligen. Es wurden dafür 200 M. bewilligt. Den Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz gab Kollege B o l k a r t in eingehender Weise. Er schilderte dabei zugleich Verlauf und Ergebnis der Tarifverhandlungen und empfahl die Annahme der Abmachungen. Hierauf entspann sich eine lebhafte Diskussion, die sich im allgemeinen um die Auffassung des Berichterstatters drehte. Eine Entschließung, die die Ablehnung des Lohntarifs sowie des Manteltarifs forderte, wurde mit allen gegen fünf Stimmen abgelehnt.

m. Düsseldorf. Die hier abgehaltene Bezirksversammlung am 17. März nahm nach einem Bericht des Vorstehenden S c h i n d e l d e k e r über die Bezirksvorsteherkonferenz zu den Lohn- und Manteltarifverhandlungen Stellung. Die Meinungen über das Ergebnis gingen einseitig dahin, daß es nicht den berechtigten Erwartungen der Gehilfenchaft entspricht; nicht einseitig jedoch in der Frage, ob der Tarif in der Arbeitsinnung anzunehmen oder abzulehnen sei. Schließlich gelangte folgende Entschließung mit großer Mehrheit zur Annahme: „Die Mit-

gliederversammlung des Bezirksvereins Düsseldorf vom 12. März nahm nach eingehender Berichterstattung über den neuen Mantel- und den Lohnarif hierzu Stellung. Das Bestreben der Gehilfenvertreter, weitgehenden Forderungen der Gehilfenchaft tarifliches Recht zu geben, wird anerkannt; ebenso die stärkere Teilnahme von Berufsvertretern auf Unternehmenseite (sind der berufsfremden Synodi). Bewahrt wird insbesondere die gegenüber der langen Geltungsdauer zu geringe Lohnerhöhung. In Rücksicht auf die Mäherwartung der Gehilfenvertretung und in organisatorischer Hinsicht stimmt die Versammlung den getroffenen Abmachungen zu. Vom Verbandsvorstand wird erwartet, daß er den außer tariflichen Bestrebungen der Zeitungsverleger in dem kommenden Arbeitszeitgesetz bzw. Arbeitszeitgesetz Ausnahmebestimmungen bezüglich der Arbeitszeit zu erwirken, mit allen Mitteln an maßgebender Stelle entgegenwirkt.“ Ausgenommen wurden 12 Kollegen, gestrichen sechs Mitglieder wegen großer Resten. Die Kassenberichte wurden detaillos erledigt, bei dieser Gelegenheit jedoch den Kassierern der Orts- und Bezirkskassen, deren Arbeit durch die Umstellung der Verwaltung hinsichtlich der Kassenführung abgelehnt. Der Bezirkskassierer, Kollege Walter Krone, hatte dieses Amt 27 Jahre inne.

m. Kassel. Am 13. März fand hier im Beisein der Delegierten aus den Bezirksorten eine Versammlung zwecks Entgegennahme des Berichts von der Bezirksvorsteherkonferenz statt. Zuvor hatte die Versammlung das Ableben dreier alter bewährter Kollegen zu beklagen, und zwar der Kollegen F a d e l, Adam Humburg und Karl Staubebrand. Durch herliche Worte seitens des Vorstehenden und Erheben von den Sigen wurden die Verstorbenen geehrt. Anschließend erfuhr Kollege W i e g e n t e i n die Vertrauensleute der einzelnen Betriebe bei der zu Ostern stattfindenden Einstellung von Lehrlingen ein wahres Auge zu haben, damit keine Überforderung der Lehrlingskafala stattfindet, wo dies doch geschieht, muß sofort Einspruch erhoben sowie der Bezirksvorstand davon in Kenntnis gesetzt werden. Sodann wurde ein kurzer Bericht über unser am 10. und 11. September stattfindendes 60jähriges Verbandsjubiläum entgegengenommen. Von der Druckervereinigung wurde berechtigter Sturm gegen die Bedienung der bereits schon teilweise eingeführten Heibelberger Druckapparate gelaufen. Drei Kollegen konnten dem Gauvorstand zur Aufnahme empfohlen werden, eine vierte Aufnahme mußte wegen eingeleiteter Proteste zurückgestellt werden. Nun folgte der eingangs erwähnte ausführliche Bericht, an den sich eine lebhafte Diskussion schloß. Klagen über den Mangel des Manteltarifs wurden von den Maschinenleuten, besonders aber von den Druckern vorgebracht. Das Überstundenunwesen bekam eine besondere Note, hier mühten unbedingt Mittel und Wege gefunden werden, um diesem Übel zu steuern, ganz besonders trete dieses bei den Zeitungsbetrieben in Erscheinung. Sehr bedauert wurde auch, daß man zum Abbau des Kampffonds noch wöchentlich 50 Pf. so schnell abgeben habe. Kein Diskussionsredner sang irgendwelches Loblied auf den neuen Tarif. In seinem Schlußwort ging Kollege W i e g e n t e i n auf verschiedene Einwände einzelner Diskussionredner ein, dabei betonte, wenn der neue Tarif auch keine allgemeine Befriedigung erzielt habe, so seien doch tarifliche Abmachungen für beide Parteien von direktem Nutzen. Die Annahme des Tarifs wurde empfohlen.

Stuttgart. Zu unserer Versammlung am 5. März war auf erfolgte Einladung hin Bezirksvorstehender Ebert (Würzburg) anwesend. Die Beteiligung der Kollegen war gut zu nennen, es fehlten nur zwei. Vorstehender N e u b e r t gab im Namen aller Kollegen seiner Freude Ausdruck, unsere Bezirksvorstehenden wieder einmal in unserer Mitte begrüßen zu können. Kollege E b e r t ergriff dann das Wort zu seinem Referat, in dem er sich über die augenblickliche tarifliche Lage und den neuen Tarif verbreitete. Auch der Lehrlingsordnung in unserm Handwerkskammerbezirk (Ufr.) wandte er sich zu. Seine Ausführungen waren von dem Beifall der Kollegen begleitet. Es knüpfte sich eine rege Aussprache daran. Kassierer S u f f e r t gab sodann den Kassenbericht bekannt, und die Versammlung konnte freudig feststellen, daß trotz großer Ausgaben im Vorjahr (Ortsgefesten) die Ortskassenverhältnisse als gut zu bezeichnen sind.

Reffel. Am 13. März fand hier unsere erste diesjährige Bezirksversammlung statt, die überaus zahlreich besucht war. Nachdem der Kollegenverein „Typographia“ einige gut gelungene Lieder zum Vortrag gebracht hatte, eröffnete Bezirksvorstehender M e u e r die Versammlung und gedachte der durch den Tod abgerufenen Kollegen Fuhs und Hemmerich, die sich um unsere Organisation große Verdienste erworben haben. Das diesjährige Bezirkslehrlingsfest, verbunden mit Wimpelweihe, wird am Himmelfahrtstage in Bieren stattfinden. Bei dieser Gelegenheit soll auch die zweite Bezirksversammlung dort tagen. Der zweite Punkt, Bestätigung des bis auf den neuen Beisitzer unverändert gebliebenen Bezirksvorstandes, wurde widerstandslos erledigt. Der gedruckt vorliegende Kassenbericht über das vierte Vierteljahr wurde vom Bezirkskassierer mit einigen Aufführungen erläutert und von der Versammlung genehmigt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war der vom Kollegen M e t e r gegebene Bericht über die Tarifverhandlungen und über die Bezirksvorsteherkonferenz. Die überaus lebhaft und sachliche Diskussion war ein Beweis für das große Interesse der Kollegenchaft an Tarif. Allenfalls wurde mit Befriedigung festgestellt, daß es nur einer so fähigen, geschlossenen und wohlgeleiteten Arbeiterchaft, wie die Buchdrucker es nun einmal sind und immer waren, möglich ist, die wirklich nicht bestehenden Unternehmerrantäge abzuwehren und darüber hinaus einzelne Positionen noch zu verbessern. Den Gehilfenvertretern wurde die Anerkennung nicht versagt, daß sie ihr Bestes getan haben. Daß die berechtigten Forderungen der Gehilfenchaft im Mantel- und Lohnarif nicht voll und ganz erfüllt wurden, soll ihnen nicht zum Vorwurf gemacht werden. Von mehreren vorliegenden Entschließungen machte sich die Versammlung die der Berliner Generalversammlung vom 7. März zu eigen. Unter „Verchiedenem“ wurden zu der Jugendleiter-

konferenz am 22. Mai in Hagen der Bezirkslehrlingsleiter Küfers (Krefeld) und der Ortslehrlingsleiter Zapp (Wend) delegiert. Die schon so lange erhoffte Lehrlingsordnung für Rheinland-Westfalen scheint immer neue Schwierigkeiten zu haben. Offenlich sind auch die letzten Widerstände bald überwunden. Entschieden wurde vom Vorstehenden gerügt, daß die Mitgliedschaft des Bezirks nur zu etwa 70 Proz. Leser des Verbandsorgans ist. Er erbat die Mithilfe der Vertrauensleute zur Behebung dieses Mißstandes. Nachdem noch auf die kommende Beitrags-erhöhung hingewiesen worden, war die interessante Ortsvorstandskonferenz beschlossene Sache mit allen schwebenden Angelegenheiten und stellte in allen Dingen übereinstimmend in den zum Bezirk gehörenden Orten fest.

Genf. Am 18. März fand in Offenburg unsere Bezirksversammlung am 18. März statt, die von 123 Kollegen besucht war. Aus dem Geschäftsbericht des Vorstehenden war zu entnehmen, daß im Bezirk überall in gemeinschaftlicher wie organisatorischer Hinsicht Ordnung herrscht. Nur in vereinzelten Fällen war ein Eingreifen des Vorstandes nötig. Auch in der Lehrlingsabteilung wird gut gearbeitet. Die Kasse zeigte ein weniger günstiges Bild, das, falls die vorliegenden Anträge zur Annahme gelangt wären, sich noch bedeutend verschlechtert hätte. Eine zum Zwecke der Erledigung dieser Anträge eingesetzte Kommission empfahl der Versammlung, folgende Anträge anzunehmen: Zum Zwecke der Fortbildung entschließt die Bezirkskassen die Lehrlingen im vierten Lehrjahre das Fahrgehalt, falls Lehrzeitige Vorträge oder sonstige Veranlassungen der betreffenden Sparten auswärts gehalten werden; es wird jedes Jahr eine Bezirkslehrlingsversammlung abgehalten, bei welcher außer dem Bezirkslehrlingsleiter der Bezirksvorstehende sowie zwei örtliche Lehrlingsleiter anwesend sind; der Bezirksvorstehende hat in wichtigen Versammlungen der Ortsvereine, sofern er angefordert wird, teilzunehmen. Zur Aufbringung der Mittel für obige Zwecke wird der Bezirksbeitrag ab 27. März um 5 Pf. erhöht. Nach kurzer Diskussion wurden die Anträge einstimmig angenommen. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde St. Georgen bestimmt. Nach Einnahme des Mittagessens referierte unser Gauvorsteher S a n d f o r t über die Manteltarif- und Lohnverhandlungen. Seine Ausführungen fanden aufmerksame Zuhörer. Der Referent schloß seine Ausführungen mit dem Wunsch an die Kollegen, den Aufbruch der Gehilfenvertreter zu beachten und sich vollständig an der Arbeitsinnung zu beteiligen. In der Diskussion wurde bemängelt, daß in der Frage des Urlaubs auch diesmal die Gleichstellung von Großstadt und Provinz nicht erreicht wurde, ebenso sei die Feiertagsbezahlung nicht zur Zufriedenheit der Gehilfenchaft ausgefallen. Auch der Schiedspruch wurde als nicht genügend bezeichnet, da durch die kommende Meistbietung bestimmt auch die Lebenshaltungskosten wesentlich verteuert würden. Kollege R e i b e l verzas hierauf die von der Bezirksvorsteherkonferenz geforderte Entschließung, die den Manteltarif ablehnt.

Beitrag. In unserer Gaumitgliederversammlung am 14. März berichtigte Kollege H e f f e l b a r t h zunächst über die jetzige Arbeitsmarktlage und wies auf einige Differenzen hin, die zwischen dem Arbeitsnachweis und einer Reihe von Kollegen wegen der Arbeitsvermittlung entstanden waren. Ferner erstattete er Bericht von der letzten Delegiertenversammlung. Wegen des Reichsgerichtsurteils vom 16. Februar gegen technisches Personal einer Druckerei hat sich der Gauvorstand mit einem Protestschreiben an den Verbandsvorstand gewandt. In der Aussprache wurden vor allem die ungerechten Urteile des Reichsgerichts kritisiert und einstimmig eine Entschließung angenommen, in der gegen die Urteile protestiert und die Schritte des Verbandsvorstandes begrüßt und unterstützt werden. Anschließend erstattete Kollege S i e z i Bericht über die Erledigung des in einer früheren Versammlung angenommenen Mißtrauensantrags gegen die Leipziger republikane Sächsisch-Gewerkschaftszeitung. In der Aussprache kam ein lebhafter Anstoß über die Behandlung der Angelegenheit durch den Kartellausschuß zum Ausdruck, und gegen wenige Stimmen wurde ein Antrag angenommen, der die Kartelldelegierten verpflichtet, sich für die Amtsenthebung des Kartellvorstehenden einzusetzen. Nachdem wurde nach kurzer Debatte die Auffstellung der Kandidatenliste für Gauvorstandswahl vorgenommen.

Ludwigshafen a. Rh. Unsere Bezirksversammlung am 6. März war mäßig besucht; anwesend waren Kollegen aus Speier, Frankenthal und Grünstadt, wofür letztere fast vollständig vertreten waren. In Verbindung des ersten Vorstehenden begrüßte zweiter Vorstehender M u n i l l e r die Erschienenen aufs herzlichste. Anschließend ehrte man das Ableben des früheren Gauvorstehers Kollegen Fuhs und vier weiterer Kollegen im Bezirk in üblicher Weise. Die Tagesordnung fand rasche Erledigung. Jahres- und Kassenbericht lagen gedruckt vor und fanden ohne Diskussion die Genehmigung der Versammlung mit anschließender Entlastung des Gesamtvorstandes. Die Neuwahl des Vorstandes erledigte sich rasch, da die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt wurden. Der Punkt „Tarifliches“ wurde in Anbetracht der zur gleichen Zeit tagenden Bezirksvorsteherkonferenz des Gaues Mittelrhein in Mannheim zurückgestellt; es soll in den einzelnen Ortsvereinen Bericht darüber gegeben werden. Für den Zweiten Pfälzer Buchdrucker, verbunden mit der Frauenweife des Gesangsvereins „Gutenberg“, in Ludwigshafen sind die Vorarbeiten bereits in Angriff genommen und Einladungen ergangen. Unter „Verchiedenem“ kamen örtliche Angelegenheiten zur Sprache, die schnell erledigt werden konnten. Am Schluß der Versammlung brachte der Gesangsverein „Gutenberg“ einige Lieder zum Vortrag. — In der Ortsversammlung am 10. März wurde durch den Vorstehenden C a s p e r Bericht erstattet von der Bezirksvorsteherkonferenz und über den Mantel- und Lohnarif. Trotz der Wichtigkeit war ein minimaler Besuch zu verzeichnen. Referent schilderte ausführlich den Gang der Verhandlungen und erntete reichen Beifall. In der Diskussion kam das für und wider zum Ausdruck, jedoch wurde empfohlen, in Anbetracht der schwierigen Verhältnisse dem Manteltarif seine Zustimmung zu geben. Habe auch der

der Einsichtige loben, der aus seiner Jugend oft einen gewaltigen, nutzlosen Wissensschatz mit sich herumträgt und nicht Zeit gefunden hat, für seine Gesundheit zu sorgen. Es gibt manche alte Leute, die sich an den Auffassungen unserer Jugend vom Verkehre der Geschlechter untereinander stoßen, der ja durchaus nicht den strengen Begriffen, in denen sie selbst aufgewachsen sind, entspricht. Aber sollten sie sich nicht sagen, daß ja inzwischen die Stellung der Geschlechter selbst sich grundlegend geändert hat? Daß die Zeiten unwiederbringlich dahin sind, wo die wirtschaftliche Abhängigkeit der Frau vom Manne diesem ein übergeordnetes Verhältnis verschaffte, das ihn zu bestimmten Forderungen über das Verhalten der Frau zu berechtigten sah? Die Jugend, die einen untrüglichen Instinkt für die Zukunft hat, hat sich ihre neuen Formen des Verkehres unter den Geschlechtern geschaffen, der freilich nichts mit dem Zwang und den teils sentimentalen, teils hartherzigen Formen der guten alten Zeit zu schaffen hat und auf der völligen Gleichberechtigung aufgebaut ist. Wer vernünftig ist, wird darin nur das Ergebnis einer unaufhaltsamen Entwicklung sehen, die die Menschen sicher nicht ärmer gemacht hat.

Und zuletzt: die Jungen werden leben und wirken, wenn die Alten schon zur Ruhe gegangen sind. Die Jungen müssen sich einrichten und ihr eigenes Leben leben, das diesen die Alten nie vergessen, und man kann nicht für Geschlechter vorausvorsorgen. Jede Generation schafft sich ihr eigenes Schicksal; was sie an Gut und Böse auf das nächste Geschlecht vererbt, ist nur ein Baustein für das Haus der Jungen. Wie sie dieses Haus sich einrichtet, muß das Alter der Jugend überlassen. M o r i t z M i l l e r.

Lohnstarif nicht das gebracht, was man erwartete, so könne man doch diesem zustimmen in der Erwartung, daß zu gegebener Zeit eine erneute Regelung unserer Löhne in Kraft treten wird.

K. Mainz. Am 12. März fand unsre Generalsversammlung in Mainz statt, die sich eines guten Besuchs erfreute. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende zweier verstorbener Kollegen. Nach Erledigung geschäftlicher Mitteilungen gab Kollege W e r t h kurze Bericht über die Mantel- und Lohnstarifverhandlungen. Diefem Referat folgte eine lebhafte Aussprache, die zum Ausdruck brachte, daß man allgemein enttäuscht sei. Obwohl die Buchdrucker nach der allgemeinen Statistik eine gute Konjunktur gehabt hätten, sei das Lohnabkommen unzureichend. Ebenso wurde bedauert, daß die Feiertagsbezahlung wie vor dem Kriege nicht wieder hereingeholt werden konnte. Desgleichen hätte man den Kollegen in den Städten unter 25 000 Einwohnern einen gleichen Urlaub gewähren müssen, wie denjenigen in der Großstadt. Von der Fassung einer Resolution nahm die Versammlung Abstand. Kollege Wehrlich gab sodann kurze Ergänzungen zu dem gedruckt vorliegenden Jahresbericht. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Danach wurde der Vorstand mit zwei neuen Mitgliedern wiedergewählt. Zwei Kollegen waren wegen vorgefristeten Alters freiwillig ausgeschieden. Die Delegierten zum Gruppischen Kartell, Bezirksleiter und Revisoren wurden einstimmig wiedergewählt. Als Kartellbelegierte wurden drei Kollegen einstimmig gewählt.

Allgemeine Rundschau

Nachahmenswerte Beispiele. Wie in den Vorjahren, so erfreute auch in diesem Jahr anläßlich des Jahresabschlusses die „Kreise-Anzeiger-Verlags-G. m. b. H.“ in Gardelegen ihr Personal mit einer Gratifikation in Höhe von 75 M. für Verheiratete und 50 M. für Ledige. Das Hilfspersonal und die Lehrlinge erhielten 30 bzw. 10 M. — Anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Druckerei G. Madrasch in Soldin, Verlag des „Sobliner Tageblatts“, wurde das gesamte dort beschäftigte Personal mit Geldbussen im Betrage eines doppelten Wochenlohns und darüber hinaus bedacht. Am Abend des Tages veranfaßte die Firma einen Festakt für das Personal, der mit einem Essen eingeleitet wurde. In Betracht kamen etwa 50 Personen.

Zur Arbeitsmarktlage im Buchdruckergewerbe. Die Arbeitslosenähnlichkeit in unserm Verbands für den Monat März erstreckte sich auf 200 Fachstellen, davon haben 34 mit 4085 Mitgliedern keinen Bericht an die Hauptverwaltung eingeleitet. Die Gesamtmitgliedszahl betrug 80 500. Im Arbeitslosen wurden gegähit 1910 (gegen 2398 im Februar). Verkürzt arbeiteten 456 Mitglieder (gegen 546 im Februar), und zwar bis zu 8 Stunden 157, 9 bis 16 Stunden 232, 17 bis 24 Stunden 57, 25 und mehr Stunden 10 Mitglieder.

Der Frühling zieht ins Land hinein! Unter dieser Stichworte brachte die letzte Nummer der „Mitteilungen“ des Gauers, Hamburg-Altona, folgende zeitgemäße Epistel an junge Kollegen: „Die ersten Iodeiden Sonnenstrahlen dringen in unsre finsternen Drucktempel, in allen Ecken das Erscheinen des Frühlings verfindend. So mancher frühere Waldbruder wird von wonnigem Schauer erfasst od der Iodeiden Sonne, die ihn die alten Erinnerungen auffrischt läßt, die von Freiheit und kollektialen Wanderverleben erzählen. Wie viele der prächtigsten Städtebilder, der herrlichen Monumentalbauten unsrer Großstädte, und widromantischer Alpenlandschaften ziehen im Geiste erneut an ihm vorüber. Die Bilder kollektialen Solidaritätsgedankens einer international vereinten Arbeiterkassie wärmen sein Herz in der Stunde der Erinnerung. Wehmüt umschließt die Arbeitsstelle des früheren „Runden“ od des Arbeitszwanges im engen Käfig. Innerlich drängt eine Stimme mächtig im Sinne eines vergangenen Sachsenkönigs. Wenn auch nicht jedem Kollegen das Glück einer frischen, frohen Wanderschaft erblühen kann, so möge es doch jeder unser jungen Kollegen jeuch im Interesse seiner Gesundheit, zur Erweiterung seines Gesichtskreises und zur Erleichterung in männlichem Selbstbewußtsein. Das Wandern ist ein Prüfstein für den Charakter, es stärkt den Willen und fördert den Soßbaritätsgedanken, es macht junge Menschen zu Männern, die im späteren Lebensstapfe Schuler an Schulter dem gesamten Proletariat dienen. Darum, Ihr jungen, lebenshungrigen Freunde, hinaus in die Fremde, wenn die Sonne lächt. Bei eurer Rückkehr in die Heimat wird es in allen Seiten klingen: O Welt, wie bist du so schön!“

Wanderfieber. Mit dieser Überschrift berichtete der „Klmsch“ über folgendes heitere Begebnis: Im späten Winter zogen in einer Drucker in F. a. O. zwei junge Schriftgießer ein. Sie waren auf der „Reise“. Unzertrennlich die beiden, zusammen gelernt, zusammen auf die Wasse gegangen, gingen sie nur dort an, wo für sie beide Kondition war. Sie hatten einen echten Buchdruckerhumor. Stets lustig und guter Dinge bei der schwierigsten Arbeit, ging ihnen diese Stoff von den Händen. Ihr einziger Kummer bestand darin, daß sie als Neue einen Taler weniger Lohn hatten als der alte ansässige Stamm. So war unter stetigem Kampf um diese Zulage der März herangekommen. Da gingen sie am Lohnstage wieder mal zu dem „hartleibigen“ Prinzipal. Am Mittag im Verhandeln blickte der eine Kollege unruhig zum Fenster hinaus. In den noch kalten Baumzweigen draußen vor der Tür hatte sich karmend und schreiend eine graue Vogelsschar niedergelassen. Mächtig drach der Beobachter in die Worte aus: „Sehen Sie doch, was find denn das für Vögel!“ Verwundert schaute der Prinzipal hinaus, griesgrämig od der Unterbrechung meinte er: „Au, das sind die Stare!“ „Stare? Dann müssen wir weiterziehen, auch wenn Sie uns jetzt den Taler geben. Waschen Sie uns schnell die Papiere!“ — Noch am selben Tage, nach einem Abschiedsschoppen, zogen sie fiegend zum Tere hinaus.

Vom Heidelberger Institut für Zeitungswesen. Der Verwaltungsrat dieses neugegründeten Instituts hat vor kürzem seine erste Sitzung abgehalten. Die Delegierten der

Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse und der Universität Heidelberg traten unter Vorsitz des Hofratspräsidenten des hiesigen Ministeriums für Kultus und Unterricht zusammen. Der Verwaltungsrat beriet über den Hauskassie und Verlaßplan sowie über den künftigen Ausbau des Instituts. Dieses wird zu Beginn des Sommersemesters 1927, Anfang Mai, durch einen Festakt eröffnet werden. Der Verlaßplan sieht für das Sommersemester eine staatswissenschaftliche und historische Vorlesung über Imperialismus und Weltwirtschaft in der Gegenwart sowie Übungen über politische und wirtschaftliche Tagesfragen vor. Außerdem wird ein zeitungswissenschaftliches Kollegium unter Leitung und Mitwirkung von Fachleuten, Berlegern und Redakteuren sowie zahlreichen Dozenten der Universität Heidelberg stattfinden.

Internationale Zentralkasse fämischer Bibliotheken. Die Direktoren mehrerer der größten Bibliotheken der Welt (Berlin, Paris, Washington, Jüridich u. a.) haben in Paris auf Einladung des Bölkerbundsamts für geistige Zusammenarbeit über die Schaffung einer besonderen Zentralkasse für fämische Bibliotheken der Welt beraten und sich gänglich dazu geäußert. 400 Bibliotheken haben bereits ihre Mitarbeit zugesagt.

Außerordentlicher Bundestag der Arbeiter-Eperantisten. Die rapide Entwicklung der Weltwirtschaftsbewegung und das sich daraus ergebende Maßstum der Organisation haben es nötig gemacht, einen außerordentlichen Bundestag für die Ostertage nach Leipzig einuberufen. Als Tagungsort kommt das „Voltschau“ in Betracht. Der letzte Kongress des Bundes, der 1926 in Stuttgart stattfand, hatte als nächsten Tagungsort für 1928 Nürnberg bestimmt. Ebenso fand ein Antrag, der besagte, daß die Bundestage aller zwei Jahre stattzufinden haben, fast einstimmige Annahme. Die erste seitliche Entwicklung des Bundes scheint jedoch nunmehr eine alljährliche Tagung zu erhelfen, wenn eine gute Arbeit des Vorstandes garantiert werden soll. Die Lehrfrage, die schon im vergangenen Jahre auf der Tagesordnung stand, wird auch diesmal eine nicht unerhebliche Zeit und Arbeit des Kongresses in Anspruch nehmen. Im vergangenen Jahre wurde die Herausgabe zweier Zeitschriften, eine nach der grammatikalischen und eine nach der direkten Methode beschlossen, während die diesjährige Tagung die vorliegenden Manuskripte zu prüfen und endgültig dazu Stellung zu nehmen hat. Soweit sich diese Frage im voraus bestimmen läßt, wird mit der Herausgabe und erstmaligen Benutzung im Herbst dieses Jahres zu rechnen sein. Neben dieser Frage wird sich der Bundestag mit neuerlichen Propaganda- und Organisationsmethoden zu befassen haben. Die Entwicklung des Arbeiter-Eperantisten-Bundes zeigt deutlich, daß nunmehr in dem weitesten Kreisen des Volkes der Wert des Eperantisten und die praktische Verwendung dieser Sprache im internationalen Verkehr zu voller Geltung gekommen ist.

Bundestag der Bodenreformer. Der Bund Deutscher Bodenreformer hält vom 18. bis 20. April seinen 31. Bundestag in Schwerin (Mecklenburg) ab. Die Bodenreformer haben Schwerin als Tagungsort gewählt in Rücksicht auf die bodenpolitischen Fragen, die hier zur Entscheidung drängen; indem sie hoffen, durch ihre Verhandlungen einem bodenrechtlichen Fortschritt in Mecklenburg zu dienen, der sich nicht nur auf den Gebieten des Wohnungs-, Pacht- und Siedlungswesens, des Städtebaues und der Landesplanung, sondern im gesamten Wirtschaftswesen zum allgemeinen Wohle auswirken und für das Reich, ganz besonders aber für die Ostpreussische Siedlung, vorbildlich werden kann. So wird der erste Vorsitzende des Bundes D. Dr. Adolf Damaßch zwei Vorträge halten über „Bodenreformarbeit und Bodenreformaufgaben“ und „Erbschaft und Bodenreform“. An den letzteren Vortrag soll sich eine freie Aussprache knüpfen. Außerdem werden sprechen Oberregierungsrat Dr. Hoppe (Dresden) über „Die Veredelung der Hausinsassier“, Landtagsgeordnetr Baumeder (Neopoldshall) über „Die Grundbesitzerfrage in Anhalt“, Geheimrat Prof. Dr. Erman (Münster) über „Einwendungen gegen das Bodenreformgesetz“. Über Erziehungsfragen sprechen Medizinalrat Dr. Engelmann (Kiel), „Die Katastrophe der deutschen Familie“, und Gewerbeerlehrer Bahle (Berlin). „Berufsschule und Bodenreform“. In geschlossener Versammlung spricht der Kleiner Stadtverordnete Stadtberinspektor Kugler über „Erfahrungen mit bodenreformerischen Listen und Gemeindevertretern“. Eine große Anzahl von Regierungsvertretern, Bürgermeistern und sonstigen leitenden Verwaltungsbeamten, Parlamentariern, Vertretern der kirchlichen Behörden und sozialen Wohlfahrtsverbänden, Männern der Wissenschaft, vornehmlich Lehrern, Landwirten u. dergl. m., sowie Vertretern gewerkschaftlicher Zentralverbände und Großorganisationen der Kriegesbeschädigten, Kleingärtner, Mieter usw. sind bereits angemeldet. Die Vorträge sind öffentlichke, so daß jedermann Gelegenheit hat, sich über die vielmakämpfte Bodenreform ein selbständiges Urteil zu bilden.

Weitere Besserung auf dem Arbeitsmarkt. Laut amtlicher Meldung ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge in der zweiten Märzhälfte von 1 436 000 auf 1 131 000 zurüdgegangen, also um 305 000 gleich 21,2 Proz. Im eingetren ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 15. März bis 1. April 1927 von 1 222 000 auf 946 000 zurüdgegangen, die Zahl der weiblichen von 214 000 auf 185 000. Die Zahl der Zuschlagsempfänger hat sich von 1 664 000 auf 1 297 000 verringert.

Wanderung und Arbeitslosigkeit. Wiederholt ist die Wanderungsfrage als eines der wichtigsten Probleme des Bölkerbundes bezeichnet worden, weil man von ihrer Lösung zugleich eine Erleichterung des Druckes der Weltarbeitslosigkeit erhofft. Bei einer genaueren Betrachtung der Dinge zeigt sich jedoch, daß sich auf der einen Seite die Wasse der Arbeitslosen vor allem aus den ungelerten Arbeitern zusammensetzt, während zu gleicher Zeit die Auswanderungsmöglichkeiten für die ungelerten Arbeiter immer schlechter werden. Die neue amtliche Erhebung über die Berufsgliederung der Arbeitslosen in Deutschland stellt fest, daß am 2. Juli 1926 zur Gruppe

„Lohnarbeit wechselnder Art“ rund 429 000 Hauptunterstützungsempfänger gehörten, Ende Januar 1927 633 000, Ende Februar 1927 631 000 Hauptunterstützungsempfänger. Ende Februar gehörten 34,4 Proz. aller Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge und Krifenfürsorge zur Berufsgruppe: „Lohnarbeit wechselnder Art“. Demgegenüber stellt die Tatsache, daß 3. B. die Einwanderung in die Vereinigten Staaten in der Nachkriegszeit, wie aus einer lobben veröffentlichten Statistik des Bundesdepartements in Washington hervorgeht, in der beruflichen Gliederung der Einwanderer im Gegensatz zur Vorkriegszeit ein völlig andres Gesicht zeigt. Unter den Einwanderern ist die Zahl der ungelerten Arbeiter beträchtlich zurüdgegangen und die der gelerten Arbeiter stark in die Höhe gegangen. In den vier Vorkriegsjahren 1911 bis 1914 betrug die durchschnittliche jährliche Einwanderung von gelerten Arbeitern (154 317) nur ungefähr ein Drittel der ungelerten Arbeiter (426 859), während in dem Zeitraum 1925/26 die durchschnittliche Anzahl der gelerten Arbeiter (55 673) fast ebenso stark war wie die der ungelerten (55 870). Die Einwanderer mit bestimmten Handwerken und Berufen haben also zahlenmäßig die ungelerten Arbeiter überholt. Das tritt noch deutlicher in Erscheinung, wenn man sich die Nettoeinwanderung näher ansieht. Bekanntlich verlaßen fortgesetzt Ausländer wieder die Vereinigten Staaten. Bei dieser Abwanderung kann festgestellt werden, daß in ihr die ungelerten Arbeiter stärker vertreten sind als die Angehörigen bestimmter Berufe. Die durchschnittliche jährliche Nettoeinwanderung in die Vereinigten Staaten betrug in den Jahren 1911 bis 1914: 723 160, wovon 234 427 oder 32,4 Proz. als ungelert bezeichnet wurden; nur 141 779 oder 19,6 Proz. wurden den gelerten Gruppen zugerechnet. Dagegen war in den Jahren 1925/26 die durchschnittliche jährliche Nettoeinwanderung 214 541, wovon nur 14 227 oder 6,6 Proz. als ungelerte Arbeiter angegeben wurden, während 68 681 oder 32 Proz. zu der Gruppe der gelerten Arbeiter, Handwerker, Geschäftsleute und Landwirte gehörten. In diesen Ziffern ist die Einwanderung aus Mexiko nicht eingeschlossen, die ungefähr 33 000 pro Jahr beträgt und die in der Hauptkassie sich aus gelerten Arbeitern zusammensetzt. Die Auswanderungsausfichten für ungelerte Arbeiter sinken. Gelerte Arbeiter aber läßt kein Land gerne auswandern, weil ihre Auswanderung einen nicht unweßentlichen Verlust für die Ausbildung der Arbeitskraft aufgewanderten Kosten bedeutet.

Gestorben

- In Berlin am 26. März der Oberfaktor Kuant M ill e r, 82 Jahre alt.
- In Bonn am 3. April der Seber Joseph S ch e i b t, 34 Jahre alt.
- In Düsseldorf am 7. April der Notationsdrucker Hugo Re i f l a c als Vundstalt, 48½ Jahre alt.
- In Düßen am 7. April der Metzner Nikolaus S h e r e, 62 Jahre alt.
- In Heßum am 5. April der Maschinenseber Karl W i d m a n n, 49 Jahre alt.
- In Köln am 22. März der Seber Felix S e e r w a g e n; aus Becherhofsberg, 33 Jahre alt; am 1. April der Seber Georg S e h e r t aus Weis, 52 Jahre alt.
- In Mannheim am 6. April der Druckerinvalide Jakob G e i e n b a r t, 70 Jahre alt. — Verhlag.
- Walt abe am 20. März der frühere Buchdruckerbesitzer Paul M o t t a, 39 Jahre alt.
- In München am 24. März der Drucker Johann J u s t, 26 Jahre alt; am 27. März der Drucker Matthias B u c h s, 62 Jahre alt.
- In Münster i. N. am 1. April der Seber Christoph S e b e n a n n, 23 Jahre alt.
- In Berlin am 26. März der Buchdruckerbesitzer Bertold S a a g e r.
- In Bitten am 26. März der frühere Buchdruckerbesitzer Emil S c h w a r z, 68 Jahre alt.

Briefkasten

R. H. in Mühl. Das gleiche Bestreben haben wir schon längst, doch stellt es an der heftig erörterlichen Wichtigkeit der Verkehrsrate selbst. Meistens knüpft sich an die Erhellung der interessanteren Fälle der Wunde, die Sache nicht öffentlich zu behandeln. Auch Gedanken vorlichte einer Gefährdung besserer Verhältnisse durch bloße Beispiele und juristischen Kranak sind nicht unüberrührt. Problem soll verlegt werden, den ein ungelerten Wunsch nach näherem kommen. — Bd. 8, in 23. Nr. 10: Der eingehende Artikel eland, sich nicht am Mühl in „Stor.“ Aber der Neudatag in Hamburg haben wir schon vor zwei Jahren berichtigt, und in untrer Belegungsabteilung wird getan, was möglich ist, um dem gesteckten Ziele näherzukommen. — P. 28, in P.: Das steht gerade wog, daß wir solche Fragen hier beantworten. — P. 2, in D., Inf. 009: 3,60 M.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 61, Dreißendstraße 5. Fernruf: Amt Salenfelds: Verlin 1101, 814 61 8146. Bankkonto: Bank der Arbeiter, Kassellente und Beamten, K. O. 87 (H. S. L. Wallstraße 66, Wallkasskonto: Verlin K. 1023 87 (H. S. Schwelmb.).

Frankfurter. Das Dultungsbuch „5905 Schließen“ (Gauptbuchnummer 100 212) ist dem Seber Georg P o t t e r aus Wittenberg in Wittenberg gestohlen. Das Buch wird hiermit für unantastbar erklärt. Bei Beschaffung ist es dem Beterfenden abzugeben und dem Hauptverwalter einzuhandeln. Halfter wurde ein neues Dultungsbuch „4235 Hannover“ ausgestellt.

Reise- und Arbeitslosenunterstützung

Erant (M.-R.). Das Blattikum wird vom Kollegen H. G o u n e r bei der Firma Rauter & Wittus, Mühlentstraße 2, ausgesetzt. Umschauen am Drie ist verboten.

Versammlungskalender

- Hamburg: Amstols, B e r s a m m l u n g Freitag, den 22. April, 7 Uhr, in der „Ratibler“ an Dampfbad.
- Darmstadt: B e r s a m m l u n g am Sonntag, den 23. April, abends 8 Uhr, im „Gewerkchaftsbau“, Wisenstraße 10.
- Waltensburg: E. Schl. W a n d e r v e r s a m m l u n g Sonntag, den 23. April, abends 7 Uhr, im Restaurant „Wisa“.
- B e r s a m m l u n g am Sonntag, den 16. Mai, vorm. 9 Uhr, im „Schiffhaus“ in Freiburg.
- Anträge bis 26. April an den Verleger.
- B e r s a m m l u n g B e r s a m m l u n g Sonntag, den 24. April, nachmittags 1 Uhr, im „Germannsgarten“ in Weihenfeld.

Zentralkommission der Drucker

Kassierer: Walter S c h u b e, Verlin-Drit., Lowitz-Neuer-Ding 37, I.

Anzeigengebühren: die sechspaltige Nonpareillezelle 20 Pfennige für die Vereins-, Arbeitsmarkt-, Fortbildungs- und für Todesanzeigen; sonstige Anzeigen 30 Pfennige. Rabatt wird auf diese Preise nicht gewährt.

Anzeigen

Annahmeschluss: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst erscheinende Nummer. Anzeigenaufgaben für den „Korrespondent“ möglichst nur durch Einzahlung auf das Postcheckkonto Berlin NW Nr. 266 10

GEWERKSCHAFTERI

Kauft die guten **GEG-ZIGARETTEN** nur zu haben **IM KONSUMVEREIN**

Ortsverein „Typographia“ Wetzlar

Sonnabend, den 23. April, abends 8 Uhr im Saalbau Reinhard, Niedergirmes

25jähriges Jubiläum

Festredner: Gauvorsteher Wilh. Nepecks, Frankfurt
Musikalische und theatralische Darbietungen

Zur Feier des 25 jährigen Bestehens unres Ortsvereins laden wir alle Kollegen der umliegenden Ortsvereine, besonders alle ehemaligen Mitglieder, herzlichst ein.

Der Vorstand Der Festausschuss

Etwaige Anfragen sind zu richten an Kollegen Alfred Vetter, Wetzlar, Nauborner Straße 12, parterre



Das Boot im Rucksack

tragen Sie überall mit sich und bauen es an bequemer Uferstelle in zehn Minuten auf. Mit Wandern auf Flüssen und Seen verbringen Sie Ihre Sonntage u. Ferien gesund, billig und reizvoll. Die unbedingt sicheren, starken Klepperboote dürfen nicht verglichen werden mit den gewöhnlichen, schmalen Faltbodyen aus billigerem Material. Wir liefern nur direkt, nicht durch Detailgeschäfte. Adressen eigener Lager in allen größeren Städten auf Anfrage. Verl. Sie die ill. Schrift „Wasserwandern“ bez. 90 Pf. od. einfr. Gratisboots- und Zelt-Preisliste.

Klepper-Faltboot-Werke
Rosenheim 0k
Größe: Werft
Falt- dort
book- (Klepper) (Werk) (Voll)

Erster Abendseker oder Schweizerbege

(Meister) für eine modern eingerichtete Abenddruckerlei Rheinslands in Lebensstellung gesucht. Es kommen nur Herren in Frage, die auch in der Lage sind, mit neuem und gutem Material selbstständig zu arbeiten und erste lauffähige Abendarbeiten herstellen können. Ledigen Herren ist die Möglichkeit einer baldigen oder späteren Druckereibeherrschung auch ohne Interesseneinlage geboten. Bewerbungen unter Beifügung eines Lebenslaufes, Zeugnisabschriften und Lichtbildes unter Nr. 605 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5, erbeten.

Linothypeseher

nur älteste Kräfte, und
werden gesucht. Geff. Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten. 1034
Buchdruckerei Krowitsch & Sohn, Frankfurt a. d. O.

Zum sofortigen Eintritt suchen wir einen **ersten Korrektor (Oberkorrektor)** der in der Erledigung der Maschinenarbeiten unbedingt zuverlässig ist. Herren, die bereits ähnliche Stellung in großer Abenddruckerlei innegehabt haben, wollen ihre ausführliche Bewerbung mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen unter Beifügung eines Lichtbildes richten an **Druckerei-Gesellschaft Hartung & Co. G. m. b. H., Hamburg 25, Borgeleer Straße 28.**

Flotter Korrektor

gefehrter Buchdrucker, für unsere Setzungsabteilung in Dauerstellung gesucht. Tagesarbeit. Nur wirklich erfahrene, tüchtige Arbeiter wollen sich melden. 1071
Volksdruckerei G. m. b. H., Stettin, Schillerstraße 10.

Berfester Linothypeseher

im wissenschaftlichen Werkshaus benannt, für Anfang Mai gesucht. Karas, Kröber & Nieschmann, Halle a. d. S., Steinweg 23.

Die Kleine Verbandsgeschichte

1866

mit dem Nachtrage vom November 1926 gibt auf nur 96 Seiten Umfang in aller Kürze und in größter Übersichtlichkeit Aufschluss über Entstehung, Entwicklung und Stand des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, über Art und Zahl seiner Untervereine sowie der Sparten und des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, über das Lehrlingswesen im Buchdruckgewerbe und die Lehrpläneabteilung des Verbandes, über sein Beitrags-, Unterstützungs- und Kassenwesen, über die Arbeitslosigkeit, die Unfall-, Kranken- und Altersrentenversicherung der Buchdrucker und Schriftgießer sowie die seit dem Jahre 1923 gemaßgebende Tarifpolitik mit dem von dem seit 1866 bestehenden 25 Verbandstragen die Hauptbestimmungen. Die aufgeschlagte Ausbreitung des Buchdruckgewerbes und des graphischen Gewerbes insgesamt wird ergänzt durch Angaben über die Entwicklung des Maschinenwesens, des Zeitungs- und Zeitschriftenwesens sowie über die Hahnersproduktion. Sämtliche im Buchdruck- und im graphischen Gewerbe bestehenden Haupt-, Neben- und Gegenorganisationen sind kurz beschrieben; von der Buchdruckerinternationalen einleitend. Zwei Seiten mit gewerkschaftlichen Sinnprüfungen.

Für jeden beruflich und gewerkschaftlich Regsamem ist die Kleine Verbandsgeschichte die schnellste Informationsquelle, für Aussterbende und für Jubilare ein nützliches Geschenk. Preis des Exemplars in festem Einband einschließlich Zustellung nur 65 Pf., für Nichtverbandsfreie 1,25 M. Bestellungen (möglichst ortswaife) werden sofort ausgeführt von dem

1926

Kommissionsverlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5

Maschinenmeister

gesucht für neue Johannishöher Zweifarbendruckerei in Göttingen. Angenehme Dauerstellung nahe Leipzig. Bewerbungen mit Referenzen und Lebenslauf unter Nr. 672 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Berlin SW 61, Dreibundstraße 5, erbeten.

Stoffe für Herren- und Damen-Bekleidung

direkt vom Fabrikationsort / Muster frei.
Julius Richter, Spremberg L. 31
Verband an Privats und en gros / Begründet 1892.

Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe

9. Auflage, von J. B. Kündl, Mitglied der Meisterprüfungskommission. Mit besonderer Berücksichtigung des neuen Buchdruckertarifs, 6,30 M. bei Voreinrichtung, 6,50 M. per Nachnahme. J. B. Kündl, München, Rumfordstraße 27, Postcheckkonto 910. 1554

Ihre Ferien in der Rippeschen Schweiz

mittlen im herrlichen Teutoburger Walde, erleben Sie am vorzüglichsten in kleinerem, sauberem Pensionat bei guter Pension. Pro Tag 4.- 6.00 M. Schreiben Sie bald an: Frau Minna Lemm, Schling im Teutoburger Walde bei Detmold, Post Heiligentkirchen. 1640

Abendseker

erster, mit sicherem, gutem Geschmack in Zeichnung, Entwurf, Ausführung, geschult. Bitte schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften am Hanswacker-Ko., Berlin C 19, Wallstraße 10.

Abenddrucker

flotter, für Dauerstellung sofort gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen erbeten. 1002
Buchdruckerei Eduard Seibert, Gießen (Hessen).

Schweizerbege

24 Jahre alt, an Schnelldruck und Regel sowie im Anzeigens- und Anzeigensgeschäft, wünscht sich zu verheiraten.
Offerten unter E. G. 660 an die Geschäftsstelle des „Korr.“, Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Vertreter gesucht für das

benötigte und in jeder Buchdruckerlei unentbehrliche **Auto-Maximal**.
Erste Bewerber erhalten kostenlose Proben sowie auch näher Auskunft durch K. A. Claus, Leipzig-K., Tiefstraße 6. 1657

Serienaufenthalt!

Günst. Verbindung. für Kollegen. **Karl Stolz, Egersburg (Thür.).**

Reisehandbuch für Buchdrucker

8. erweiterte Auflage. Bearbeitet von Robert Glaser und Otto Höhne. Preis 3 M.
Verl. d. Bild.-Verb. d. Deutschen Buchdr. G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibundstr. 5. Postfach 341 42.

MUSIK Instrumente

für Orchester, Schule und Haus
Verlangen Sie Katalog MAX DÜRFEL
Klinikenhain in Sachsen. Nr. 308

Verbandskästen

Größe 27,5 x 15 x 4,6 cm, enthaltend: 5 Schnellverbindungen, 15 Pflasterverbindungen, 1 Brandblinde, 1 Verbandstuch, 6 Fingerlinge, 6 Sticherhandschuhe, 1 Anleittung. Preis 9,60 M.
Größe 33 x 25,5 x 9 cm, Inhalt wie oben, doppelte Menge, außerdem 1 Spule Kautschukheftplaster, 6 Mullbinden, 1 Karton Sattelpolster, 6 Krampschneiden, 1 Schlagabdruck, 1 gebogene Schere, 1 St. Sello 1 Handbürste. Preis 33 M. Porto besonders.

Verlag des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker, G. m. b. H., Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.
Postcheckkonto: Geschäftsstelle Berlin 341 42

Für die Meisterprüfung: **Der Buchdruckmeister** von Heinrich Zeb. Preis 3,50 M.
Verlag d. Bildungsverbandes, Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Auf Zeitahlungen

leiser Brauchhaus- und Meyer-Karlton, Duden, Klaffler, Romane, Atlanten. Anfragen mit Rückporto an K. Siegl, München SW 2, Landwehrstraße 47.

Am Sonntag, dem 10. April, verstarb nach langer Krankheit unser lieber Kollege, der Meisterr

Wilhelm Schmidt
im Alter von 49 Jahren.
Er hat es verstanden, durch sein lebensvolles Wirken sich die Herzen aller Kollegen und Kollegen zu gewinnen.
Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.
Friede seiner Asche
Das Personal der **Blätter-Druckerei** vorm. F. Dohren, Berlin.

Am 7. April verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Meisterr

Nikolaus Ehler
im 52. Lebensjahr. 1667
Wir werden dem Verstorbenen, der uns stets ein treuer Kollege war, ein ehrendes Andenken bewahren.
Ortsverein Dissen (Teutoburger Wald).

Am 30. März verstarb nach langer Krankheit unser lieber Kollege, der Meisterr

Fr. Stangenberg
im 52. Lebensjahr.
Wir werden das Andenken des Verstorbenen stets in Ehren halten.
Berliner **Korrespondenzverein**.

Am 7. April verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Korrektor

Karl Mattmann
im 68. Lebensjahr.
Er war uns stets ein lieber, aufrechter Kollege, der während seiner nahezu 60 jährigen Verbandstätigkeit stets tatkräftig im Sinne unserer Organisation und für unsere Kollegen gewirkt hat.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.
Das Personal der **Buchdruckerei** W. & C. Loewenthal, Berlin C 19, Grünstraße 4.

Am 7. April verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Korrektor

Hugo Neffel
aus Rudolfsbad, im 49. Lebensjahr.
Wir werden dem Verstorbenen, der stets ein treuer Kollege war, ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Kollegen des **Düffelder „Eggeblatt“**



Suchen Sie eine gute Stellung?

Dann müssen Sie Sprachen lernen oder Ihre vernachlässigten Sprachkenntnisse wieder auffrischen. Vorkenntnisse oder besondere Fähigkeiten hierzu sind keineswegs erforderlich, denn die

Toussaint-Langenscheidt

ermöglicht es jedem, durch anregenden Selbstunterricht Englisch, Französisch, Italienisch, Niederländisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Schwedisch, Spanisch, Ungarisch, Altgriechisch, Lateinisch, Hebräisch bis zur vollständigen Beherrschung der Sprache in Wort und Schrift ohne Lehrer zu erlernen.
Das gewissenhafte Studium des genau geregelten Arbeitspensums wird Ihnen zum täglichen Genuß, denn von der ersten Lektion an setzen in das Leben des fremden Landes und seiner Bewohner. Sie lernen seine Literatur kennen, seine Geschichte und Tradition. Sie bereichern Ihre allgemeinen Kenntnisse ungemein und erhalten einen Einblick in die Einrichtungen des fremden Staates und seine besonderen Verhältnisse. Sehr bald werden Sie empfinden, daß diese tägliche geistige Gymnastik Ihre Spannkraft erhöht. Sie gewinnen Freude an Ihrem Beruf und eine vermehrte Steigerung Ihrer geschäftlichen Leistungsfähigkeit. Sie können unsern Unterricht ohne irgendwelche Kosten kennen lernen. — Senden Sie uns den nebenstehenden Abschnitt ausgefüllt (als Drucksache mit 5 Pfennig frankiert) ein. Sie erhalten dann sofort eine ausführliche.

Probekostenlos und portofrei

ohne irgendwelche Verbindlichkeit. — Überlegen Sie aber nicht lange, sondern schreiben Sie heute noch

Langenscheidtsche Verlagbuchhandlung
(Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H.,
Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 28-30
Gegründet im Jahre 1856.
Name:
Beruf:
1103
Ort u. Str.